



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außer halb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Anfertigungsgebühr für den Raum einer sechsteiligen Seite 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 576. Mittag-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trowendt Zeitungs-Verlag.

Mittwoch, den 8. December 1880.

Die griechische Frage.

Unser wohlunterrichteter Berliner — Correspondent bringt uns über den Stand derselben nachstehende Mittheilungen, die im Einklange mit unseren anderweitigen Nachrichten stehen:

Die für den 6. v. angekündigte Ankunft des deutschen Vorkämpfers, Grafen Hafffeld in Berlin, wird sich noch einige Tage und mutmaßlich sogar bis Ende dieser Woche verzögern. Da Fürst Bismarck bis kurz vor Weihnachten in Friedrichshagen bleibt, so gilt es als selbstverständlich, daß Graf Hafffeld sich zu ihm begeben wird, um mit ihm zu conferiren. Es gilt als zweifellos, daß die Mächte an einem Compromiß zwischen der Türkei und Griechenland arbeiten. Von diplomatischer Seite wird uns der Schwerpunkt der Situation dahin charakterisirt: Nach wie vor halten die Mächte daran fest, daß der Berliner Vertrag in vollem Umfang durchgeführt werden müsse; in dieser Richtung sei man auch für die Lösung der montenegrinischen Frage eingetreten, weil diese durch den Berliner Vertrag vorgeschrieben sei. Ueber die griechische Frage dagegen enthalte der Berliner Vertrag keine Bestimmung. Die Berliner Conferenz habe lediglich Vorschläge gemacht, deren Durchführung Sache der theilnehmenden Mächte sei. Die Aufgabe bleibe daher zwischen diesen zu vermitteln und einen, beiden Theilen annehmbaren Vergleich herbeizuführen. Es heißt, die Türkei habe in dieser Beziehung Vorschläge entworfen, welche natürlich von jenen der Berliner Conferenz ziemlich weit abwichen und es würde Graf Hafffeld in der Lage sein, darüber hier Aufschlüsse zu geben bezw. der Reichsregierung zur Formulirung einer Grundlage für den künftigen Ausgleich an die Hand zu geben.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

22. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. December.

11 Uhr. Am Ministerisch: Maybach, Ritter mit mehreren Commissariaten. Eine Anzahl von Petitionen, welche von den Commissionen als zur Erörterung im Plenum nicht als geeignet erachtet worden sind, wird an dieselben zurückverwiesen. Nach § 29 der Geschäftsordnung gehört dazu der Antrag von 15 Mitgliedern. Sodann wird die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt von 1877/78 an die Rechnungs-Commission verwiesen und die Etatsberathung fortgesetzt.

Der Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung stellt 85,371,743 Mark als Einnahme ein (6,302,031 Mark mehr als im vorigen Jahre).

Abg. Bork: In den einmalig darmstädtischen und homburgischen Gebietsstellen ist noch keine Einrichtung in den öffentlichen Büchern für Eintragung des Bergwerks-Eigentums und der Hypotheken getroffen.

Der Regierungs-Commissar Serlo sagt die Beseitigung dieses Uebelstandes zu.

Abg. Leuschner: Der Bergwerks-Etat giebt uns nach langen Jahren die erfreuliche Erscheinung einer Zunahme der Ueberschüsse. Auf die Besserung der traurigen Verhältnisse in den letzten 10 Jahren ist die neue Wirtschaftspolitik von entscheidendem Einflusse gewesen. Es war aber auch die höchste Zeit, denn der Bergbau stand unmittelbar vor dem Ruin. Um bei den anhaltend weichen Preisen nur existiren zu können, mußte man die Production enorm steigern. Es ist aus dem Etat nicht zu ersehen, welcher Antheil an dem Blüthenstande auf die höheren Preise, welcher auf die Zunahme der Production entfällt. Ich bitte, dies künftig erschichtlich zu machen, obwohl ich die Schätzungen für durchaus angemessen halte. Das Plus in den Erträgen aus dem Salz ist wesentlich auf die Erhöhung der Salzpresse zurückzuführen, die keineswegs, wie man geltend macht, das Interesse des sogenannten armen Mannes benachtheiligt, sondern lediglich den Zwischenhandel trifft. Die Brutto-Bergwerkssteuer halte ich nicht für richtig, da sie auch diejenigen Bergwerke trifft, die ohne Nutzen oder mit Schaden arbeiten. Ich hoffe, daß die Regierung, sobald die Finanzlage es gestattet, eine Reduction derselben in Antrag bringen werde, sei es durch Herabminderung oder Annahme eines anderen Systems.

Abg. v. Glaydowski (Adelmann) weist unter Berufung auf eine Petition auf die traurige Lage der Bergbauarbeiter in Oberschlesien hin. Der Procentsatz der Unfälle und tödtlichen Verletzungen sei der höchste in ganz Preußen; auch lasse der Gesundheitszustand jener Bevölkerung viel zu wünschen übrig. Die Lohnverhältnisse seien überaus dürftig. In der Petition wird ein Minimallohn verlangt, der gerade zur Beschaffung der notwendigen Lebensbedürfnisse hinreicht; zur Zeit werde also den Arbeitern nicht einmal dieser Hungerlohn gewährt. In einzelnen ober-schlesischen Gruben werde der Lohn sogar, dem Gesetz vollkommen zuwider, in Marken ausgezahlt, gegen die der Arbeiter bei bestimmten Wirth- und Kaufleuten keine Nahrungsmittel kaufen müsse; auch erfolge die Auszahlung in den Wirthshäusern. Es müsse für die Bildung des ober-schlesischen Arbeiters durch Einrichtung von Sonntag- und Fortbildungsschulen mehr gethan werden. Auch Hochschulen seien ein dringendes Bedürfnis. Mit Freuden weise er dagegen auf die Einrichtung einer großen Wasser-Anlage hin, die bestimmt sei, die dortige Bevölkerung mit gesundem Trinkwasser zu versehen und für die Dampfessel reines Wasser zu liefern, und die

von den wohlthätigsten Folgen begleitet sei. Geboten sei ferner die Einrichtung von Versammlungsräumen für die Arbeiter, an denen es sehr mangelte.

Abg. Dr. Hammacher: Der Vorredner, dem ich in vielen Punkten beipflichte, behauptet, daß in einigen ober-schlesischen Gruben die Löhne durch Marken erfolgt. Ist das richtig, so steht es in Widerspruch mit § 86 des Berggesetzes: „Die Bergwerksbesitzer sind verpflichtet, die für sie beschäftigten Bergleute in baarem Gelde auszulöhnen“, und nach § 91 werden Zuwiderhandlungen bis zu 500 Mark bestraft. Es bedarf also nur der Anzeige, und die amtlich dazu verpflichtete Bergbehörde leitet das Strafverfahren ein. Auch ist die Auszahlung in Wirthshäusern geradezu ein Unfug; der Arbeiter hat das Recht, seinen Lohn an der Betriebsstelle, d. h. im Comptoir des betreffenden Bergwerkes, zu verlangen. Auch dagegen, falls die Thatsache richtig ist, müßte die Polizei einschreiten. Die Einrichtung einer großen Wasseranlage, um die ober-schlesische Bevölkerung mit gesundem Trinkwasser zu versehen und den Bergwerken reines Wasser zuzuführen, wofür im Extraordinarium wiederum eine Ausgabe bewilligt werden soll, begrüße ich mit Freuden, höre aber, daß, um das Wasser aus einem bestimmten Bezirk entnehmen zu können, der Bergbau innerhalb dieses Bezirks untersagt worden ist mit dem thätlichen Verbot, den bunten Sandstein zu durchbrechen. Innerhalb dieses so claudirten Bezirks befinden sich aber bereits viele Gruben, und gerade in diesem Felde, wie behauptet wird, sehr werthvolle Steinkohlen. Erkennt nun die Regierung die Verpflichtung an, die betreffenden Interessenten, die den Bergbau nicht betreiben dürfen, zu entschädigen? Für Vorkosten, Versammlungsräume für die Bergleute u. zu sorgen, ist die Pflicht der Bergaufsichts-Behörden. Den Wunsch nach größerer Specialisirung des Etats theile ich: Der Durchschnittslohn im Saarbrücker Becken ist z. B. in dem Bericht angegeben, bei den ober-schlesischen Werken nicht; der Verdienst des Säuers und Schleppers ist angegeben, der des Zagarbeiters nicht, und die Kenntniß desselben wäre doch von Bedeutung für die Beurtheilung der ober-schlesischen Verhältnisse. Auch sagt der Etat nichts darüber, auf eine wie große Production und Fabrication, auf welche Preise pro Tonne oder Centner gerechnet wird.

Giebt die Regierung darüber keine weiteren Mittheilungen, so muß ich einen förmlichen Antrag deshalb stellen. Es ist nicht richtig, daß, wie der Abg. Leuschner sagt, die unbedeutende Mehreinnahme aus der Salinen-Verwaltung nur aus einem höheren Produktionspreise zu erklären ist. Das Kalisalzwerk in Stahfurt ist allein mit einer Mehreinnahme von 50,000 M. in den Etat eingestellt. Wir brauchen also nicht wieder über die Einwirkung einer Erhöhung der Preise an den Salinenwerken auf die Verkaufspreise an der Consumtionsstelle zu verhandeln. Ich bin überzeugt, daß sich die Erträge dieses Etats in Wirklichkeit noch günstiger stellen werden, und stütze mich dabei auf Mittheilungen des Finanzministers in der Budget-Commission. Die ersten sechs Monate des laufenden Jahres, für die Kohlen-Industrie bekanntlich die ungünstigsten, weisen schon gegen den Etat einen Mehrüberschuß von zwei Millionen auf, lassen für das ganze Jahr vier Millionen Plus erwarten, mithin ein ungleich größeres für das nächste Jahr, um das es sich jetzt handelt.

Reg.-Commissar Serlo: Die Petition wird, wenn sie zur Kenntniß der Regierung gelangt ist, eingehend erwoogen werden. Daß die Löhne in den Wirthshäusern ausgezahlt werden, bezweifle ich, da auf allen Gruben zum Zwecke der Auszahlung geeignete Räume existiren. Bezüglich der Wasser-Verordnung existirt eine Polizeiverordnung des Oberbergamts in Breslau, der zufolge die Arbeiter nur mit Genehmigung der Reberbeamten in Angriff genommen werden können. Die gewünschte Specialisirung des Etats wird künftig erfolgen.

Abg. Dirichlet: Ich will militärisch kurz sein und hoffe dadurch auch den Beifall des Herrn v. Minnigerode zu erlangen. Dem Abg. Leuschner ist bei seinem Lobgesange auf das jetzige Wirtschaftssystem ein kleiner Irrthum mit untergelaufen: nicht für die letzten 10, sondern höchstens für die letzten 7 Jahre könnte von einem Niedergange die Rede sein, denn in den Jahren 1871—1873 hat ja gerade der Tanz um das goldene Kalb seine wüthendsten Orgien gefeiert, an denen sich die Montanindustrie nicht am wenigsten theilhaftig hat. Uebrigens ist der Eisenzoll erst 1877 aufgehoben und dürfte deshalb der Niedergang nach dem Gebantengange des Herrn Leuschner auch erst von da an datiren. Ob eine Besserung eingetreten ist, darin dibergiren selbst die Ansichten der kompetentesten Fachleute; man wird doch nicht reich, wenn man etwas aus einer Tasche in die andere steckt. Man hat es aus der armen Tasche des Orens genommen und in die des günstiger situirten Westens gesteckt. Die Vertheuerung des Eisens für die Landwirthschaft beträgt pro Morgen 4 Pf., d. h. im Regierungsbezirk Gumbinnen 25 Pct. der Grundsteuer, absorbt also die Hälfte des zukünftigen Steuererlasses. Wenn die Herren auf der Rechten nicht aufhören, bei jeder Gelegenheit diesen Lobgesang anzustimmen, dann werden wir ebenso Ihnen mit einer Kritik Ihrer melodramatischen Leistungen stets zur Disposition stehen.

Abg. Franz: Die Lohnverhältnisse sind in Oberschlesien kaum auskömmliche. Sie beziffern sich auf nur 400 bis 520 Mark jährlich, obwohl doch die Arbeiter fleißig und tüchtig sind. Bei der gerichtlichen Untersuchung über den im vorigen Jahre stattgehabten Arbeiterummut in Ratzonlau wurde festgestellt, daß die mit der Auszahlung beauftragten Unterbeamten den Arbeitern statt baarem Gelde Marken gegeben haben, die bei Wirth- und Kaufleuten gegen Nahrungsmittel umgesetzt werden mußten. Die Beamten haben für jeden Daler Marken 25 Pf. Rabatt bekommen. (Hört! hört!) Das Oberbergamt hat hierüber eine Untersuchung angestellt;

sind ihre Ergebnisse schon zur Kenntniß der Regierung gelangt? Man sagt, der Arbeiter könne sich ja darüber beschweren. Eine Beschwerde bedeutet aber für ihn Brotlosigkeit und Entlassung aus der Arbeit. Es ist Pflicht des Staats, den Schwachen gegen Vergewaltigung zu schützen, zumal es sich hier um Menschen handelt, die gutwillig und reichstreu sind und viel leisten. (Beifall.)

Reg.-Commissar Serlo: Ich kann dem Vorredner bekräftigen, daß die ober-schlesische Arbeiterbevölkerung willig und gelehrig ist; sie hat indessen auch viel Neigung zum Trunke. Das Resultat der Untersuchung ist der Regierung noch nicht berichtet worden.

Abg. v. Minnigerode: Auch ich betrachte die Höhe des mir persönlich nicht sympatibischen Eisenzolles zur Zeit nicht als einen Vortheil für die östlichen Landestheile. Man muß aber auch die landwirthschaftlichen Zölle berücksichtigen und erwägen, daß die Industrie consumtionsfähiger geworden ist. Wir können uns nur freuen, wenn die Industrie floriert, die Landwirthschaft steht dann gewiß nicht hinterdrein. Davon, daß der Abg. Dirichlet sich zum oratorischen Maßigkeitsverein bekennet, nehme ich Act und würde mich freuen, wenn er unter seinen nächsten Genossen recht viel Genossen wirbt.

Abg. Leuschner verwahrt sich dagegen, sich in einem Lobgesange auf die neue Wirtschaftspolitik ergangen zu haben und hält dafür, daß die Erörterung derselben nicht in dieses Haus gehöre. Uebrigens habe die linke Seite bisher am häufigsten Veranlassung genommen, auf diese Politik zurückzukommen.

Abg. Schröder (Lippstadt): Ich belege es, daß die Ergebnisse der gegen jene Beamten, die sich bei der Auszahlung haben Mißbräuche zu Schulden kommen lassen, geführten Untersuchung noch nicht bekannt sind. Die Tumulte sind hauptsächlich durch die Erbitterung hervorgerufen worden, die die Markenlohnung unter den Arbeitern hervorgerufen hat. Nun sind die Tumultuanten bestraft, zum Theil junge Burchen, zum Theil wegen der großen Noth, in der sie aufgewachsen sind, kaum zurechnungsfähige Personen. Aber von einer Bestrafung der Urheber, die viel strafwürdiger sind, hat man nichts gehört. Es würde in jenen Kreisen einen sehr günstigen Eindruck machen, wenn man hört, daß auch jene Leute gehörig bestraft sind. (Sehr richtig!) Das rüchichtslose Verfahren der Beamten mit den Arbeitern zeigt sich am besten bei den Wahlen, bei denen die standeslosesten Bedrückungen der Arbeiter vorkommen. Wir haben dort schon mehrere Wahlen bestanden und kastriert müssen. Leider hat das Laster der Trunksucht in den letzten Jahren dort überhand genommen; es war aber nicht immer so. Die hauptsächlich von Geistlichen geleiteten Maßigkeitsvereine in Oberschlesien haben colossale Resultate gehabt. Ich verweise auf die Broschüre von Kirchmann's, der diese Thatsache als Präsident des Criminalsenats in Ratibor mit voller Competenz constatirt hat. Aber es ist bezeichnend, daß er, nachdem er ein solches Buch geschrieben, in der Fortschrittspartei nicht mehr möglich war. (Widerspruch links.) Diese Wirkfamkeit der Maßigkeitsvereine hat aufhören müssen, seitdem jeder Verein, der von einem Geistlichen, besonders von einem Caplan geleitet wurde, als reichs- und staatsfeindlich galt. Zur Ehre der ober-schlesischen Bevölkerung war ich dieß zu constatiren genöthigt. (Beifall.)

Minister Maybach: Die Thatsache, daß bei dem unglücklichen Vorgang in Ratzonlau Beamte sich hätten Ungehörigkeiten zu Schulden kommen lassen, höre ich heute zum ersten Male. Ich werde aber der Sache nachforschen und, falls sie bestätigt wird, die nöthigen Anträge bei Gerichte stellen. (Beifall.) Daß bei der sonst willig und gut gearteten Bevölkerung Oberschlesiens der Gang zur Unmäßigkeit in den letzten Jahren zugenommen hat, will ich nicht bestritten; aus eigener Erfahrung kann ich aber bekräftigen, daß dieser Gang auch schon früher vorhanden war; es ist demnach keineswegs eine Folge des Mangels derjenigen Einflüsse gewesen, den der Vorredner beklagt.

Abg. Hammacher: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Beamten ebenso strafbar sind, als wenn die Wähler selber sich der Ungehörigkeiten bei der Lohnzahlung schuldig gemacht hätten. Es ist gesagt worden, der Arbeiter könne sich nicht beschweren. Das verstehet ich nicht. In Wirthshäusern würde ein solcher Wähler oder Beamter von seinen Genossen ausgehoben werden. Der Reberbeamte, bei dem der Arbeiter die Sache anzugehen hat, ist verpflichtet einzuschreiten, und der Name des dieserhalb bestraften Beamten oder Wählers wird öffentlich bekannt gemacht.

Abg. Schröder (Lippstadt): Daß die Zustände im Westen besser sind, als im Osten, ist in der größeren Zuberlässigkeit des unteren Personals begründet. Die Unterbeamten im Osten sind dagegen nicht alle aus der Bevölkerung selbst hervorgegangen, sondern vielfach importirt und dann leider verschlechtert worden. Dem Minister erwidere ich, daß ich von Staatsbeamten nicht gesprochen habe; es handelt sich um Privatbeamte. Das Laster der Trunksucht herrscht überall, man unterschätze aber in dieser Beziehung die Verschlechterung der Verhältnisse nicht. Betrachten Sie die colossalen Zahlen der Mitglieder, die den zum größten Theil dem Culturkampf zum Opfer gefallenen Maßigkeitsvereinen angehört haben. Einige zählten Tausende von Mitgliedern. Von diesen wird leider ein großer Procentsatz diesem Laster verfallen sein.

Auf eine Anfrage Dr. Hammacher's erklärt der Regierungscommissar Serlo, daß der Bergbau in Segeberg in allernächster Zeit als ausichtslos eingestellt werden soll.

Abg. Dr. Schulz: Bochum-Dortmund bringt ein volles Drittel der Bergwerksabgaben auf. Die Wünsche der Bergwerksbesitzer sind schon seit langer Zeit nicht auf eine Entlastung, sondern auf eine gerechtere Vertheilung der auferlegten Lasten gerichtet. Die Bergwerksabgabe beträgt 2 Pct.

Darwin über Pflanzenbewegung.*)

Dem großen Publikum bedeutet der Name Darwin eine ganze Weltanschauung. Mit Recht. Denn durch ihn wurde zum erstenmal, was haltlose Träumerei eines Naturphilosophen wie Duden, poetische Empfindung eines Dichters wie Goethe, geistreiche Speculation eines bereinzelt stehenden Naturforschers wie Lamarck gewesen, ein wissenschaftlich begründetes System, welches in seinem mit unerhörter Schnelligkeit zurückgelegten Siegeslauf fast alle ernstlichen Vertreter der Naturkunde gefangen nahm.

Das letzte Werk des nunmehr 71-jährigen Gelehrten, dessen Laufbahn als Naturforscher schon vor fünfzig Jahren mit der Weltreise des „Beagle“ begonnen hatte, behandelt die Bewegungsformen der Pflanzenwelt, die physiologische Thätigkeit derselben. Wir haben das Grundprincip seiner Lehre bereits angedeutet und bringen heute nach der „N. A. Z.“ einige weitere Mittheilungen über dasselbe. Neben den vieljährigen eigenen legt Darwin die Beobachtungen hervorragender deutscher und österreichischer Gelehrter: Sachs, Fries, Wiesner, Pfeffer, Bins, Hofmeister, Frank, Richter, Brücke und Anderer mehr seinem Werke zu Grunde.

Von der Thatsache ausgehend, daß die Pflanzentheile in beständiger Bewegung sich befinden, untersucht Darwin die Art, die Ursachen und den Zweck der letzteren. Er findet zunächst, daß die „Nüchschwanzung“, wie sie bisher constatirt wurde, nicht die eigentliche Bewegungsform der Pflanzentheile sei, und gelangt durch fortgesetzte Beobachtungen, welche er durch viele hundert Beispiele und Zeichnungen erhärtet, zu dem Schlusse, daß die Bewegung eine unregelmäßig elliptische, fast ovale sei. Es genügt der Hinweis auf das auch dem ungeübten Auge auffällige Wachsthum der Kletterpflanzen, seine Behauptung zu demonstrieren. Der Stamm, der sich nach Norden neigt, wendet sich allmählig ostwärts, bis er wirklich nach Osten gerichtet erscheint, von da aber nach Süden, dann nach Westen. Schließlich

nach Norden zurück. Geschehe dieß ganz regelmäßig, so müßte die Bewegung eine runde, kreisförmige sein, oder vielmehr, da die Pflanze im Wachsthum begriffen ist, eine kreisförmige Spirale. Allein oftmals legt die Spitze ihren Weg im Zickzack zurück, in Dreiecken und Verschlingungen. Darwin nennt diese Bewegung „circumnutation“, wofür die Wissenschaft wohl bald den entsprechenden deutschen Ausdruck fixiren wird. Die wörtlichste Uebersetzung, „Drehwundung“, ist wohl nicht im Stande, seinen Gedanken ganz klar wiederzugeben. Lange Zeit wurden diese Wachstumsrichtungen mehrerer Organe bloß durch das raschere Wachsthum der jeweilig conberseitigen Zellen erklärt, allein dieses ist die Folge einer vorgehenden Anschwellung der Zellen, welche zugleich den Grund der Circumnutation bildet, während die Ursache der Anschwellung selbst unerklärt geblieben ist. Alle im Wachsen begriffenen Theile der Pflanze sind in solcher kreisförmigen Bewegung, auch der treibende Same, schon ehe er an die Oberfläche gelangt, und der tief begrabene Wurzelkeim, der nach abwärts strebt, sowie die schlafenden Blättchen, welche Nachts eine verticale Richtung annehmen, um ihre Oberfläche vor dem Erfrieren zu schützen. Die Bewegung der Pflanzentheile gegen und zu dem Sonnenlichte sind modificirte Circumnutationen, nicht minder das Streben des Sipsels zum Zenith, der Wurzel zum Erdinnern. Die Abweichungen in der Bewegung sind Resultate innerer oder äußerer Reizmittel: Druck, Feuchtigkeit, Sonnenlicht, Circumnutation, die auf einzelne Theile der Pflanze einzuwirken vermögen, während andere diesem Einflusse gegenüber unempfindlich verharren.

Die Wurzel strebt abwärts; sie verfolgt diese Richtung in einer Spirale. Sie durchdringt den Grund, sei er weich oder zerreiblich, die Circumnutation ermöglicht ihr Vorbringen. Die feinen Härden, welche die Faser aussetzen, klammern sich fest, wo sie Halt finden können, selbst an glatten Steinen, ja selbst an Glas, wie Experimente lehren; die Wurzel gewinnt dadurch an Kraft, die Faser schraubt sich weiter und steigert ihre Gewalt derart, daß die Wurzel einer Bohne das Gewicht mehrerer Kilo zu heben vermögen, folgen aber mit Vorliebe Spalten und Erdfrißen und den

von Larven getriebenen Hohlwegen. Die treibenden jungen Pflänzchen, welche an die Oberfläche gelangen, um den harten Kampf ums Dasein auszukämpfen, sind höchst empfindlich für Licht, Feuchtigkeit und Druck. Die Circumnutation gestattet ihnen, diesen entweder auszuweichen oder nachzugehen. Sie treiben Stamm, Blätter, Zweige; alle diese Theile circumnutiren beständig. Die Bewegung kann durch innere oder äußere Einflüsse modificirt werden. Alternde Blätter, die, in erster Jugendkraft ausgebreitet, in verticaler Richtung stehen, neigen sich abwärts, Blumenstiele richten sich auf, wenn die Blüthe welkt, oder sinken nieder u. s. w. Dagegen ist der Schlaf oder die nyktitropische Bewegung der Blätter durch den Wechsel von Hell und Dunkel bedingt. Manche Species zeigt die Eigenthümlichkeit, daß wenn ihr tagsüber nicht genügend Licht geworden, sie gleichsam nicht ermüdet scheint und Nachts nicht schläft. Experimente haben aber bewiesen, daß z. B. Mazieu künstlich einzuschläfern und zu wecken sind; Darwin hat eine Portiera bloß dadurch, daß er sie vollkommen trocken hielt, auch über Tags schlafend erhalten. Der Heliotropismus ist lange schon beobachtet worden. Wenn das Licht trübe und von einer Seite nur um Weniges stärker als von der anderen einfällt, sind die Bewegungen unsicher und schwankend elliptisch; steigt die Intensität des Lichtes, so findet sie im Zickzack statt; fällt das Licht ganz von einer Seite ein, wird sie geradlinig.

Die verschiedenen Pflanzentheile werden höchst ungleich afficirt. Bei der Wurzelzaser ist die Empfindlichkeit häufig in der Saugwarze concentrirt. Das Leben der Pflanze erreicht in derselben die höchste Steigerung, der Einfluß äußerer Umstände, störender oder fördernder Art, wird dort von ihr am lebhaftesten empfunden und reagirt durch den ganzen Organismus: „Es ist kaum eine Uebertreibung, es so zu formuliren: die Saugwarze der Wurzelzaser mit der Fähigkeit, welche ihr innewohnt, die Bewegung der anderen Theile zu leiten, hat die gleiche Function, wie das Gehirn der niederen Thiere; das Gehirn (der Pflanze) hat eben seinen Sitz am unteren Ende des Organismus, erhält Eindrücke durch Sinneswerkzeuge und bezieht deren Bewegung.“

*) „The power of movement in plants“ von Charles Darwin. (London, Verlag von John Murray.)

von dem Bruttoverthe der gesammten Production und gerade dieser Bruttoverthe ist der ungenügendste Maßstab für die Besteuerung. Die eine Hälfte der Vergräbungsabgabe wird als Entschädigung für die Staatsausgaben bezeichnet, die 1,240,215 Mark kostet, während die Hälfte der Bergwerksabgabe schon 350,000 Mark betragt, wobei noch die Kosten für die Aufsicht der fiskalischen Gruben einbezogen sind. Auf die finanzielle Lage der Arbeiter und den Gewinn und Verlust des Betriebes wird keine Rücksicht genommen; es werden Bergwerke mit der Abgabe belastet, die überhaupt gar keinen Ueberfluß liefern. Bei den Steinkohlengruben in Westfalen repräsentirt die Bruttoabgabe von 2 pCt. eine Steuer von 13 1/2 pCt. des Ueberflusses der Einnahmen über die Ausgaben des Betriebes. Preußen ist übrigens der einzige Staat, der noch an der Bruttoabgabe festhält, während z. B. Frankreich, Belgien und Oesterreich eine Reinertragssteuer eingeführt haben. Möge die Staatsregierung möglichst bald mit einem Gesetzentwurf über eine andere Besteuerung des Bergbaus vor das Haus treten.

Minister Maybach: Eine Reform der Bergwerksbesteuerung unterliegt schon längere Zeit der Erwägung der Staatsregierung und ein Antrag des Provinziallandtages von Westfalen hat einen erneuten äußeren Anstoß dazu gegeben. Die Regierung erkennt an, daß die Bruttoabgabe sich theoretisch nicht rechtfertigen läßt und auch praktische Bedenken hat. Es ist aber noch nicht gelungen, einen anderen zweckentsprechenden Modus der Besteuerung zu finden. Die Nettosteuerung würde nur möglich sein, wenn man in den Betriebsplan und die Rechnungsbücher der Bergwerksbesitzer Einsicht nehmen wollte, und das ist immer eine mißliche Sache. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen, daß wir zu einem System der Besteuerung gelangen werden, welches dem Vorredner genügt. Der jetzige Moment ist gewiß nicht geeignet, an einen Erlaß der Steuer zu denken, die übrigens einen Centner Kohlen nur mit 1/2 Pfennig trifft, also wohl nicht zu drückend ist.

Abg. Schmidt (Sagan): Seit langer Zeit bemühen sich die Herren Bergwerksbesitzer mit großer Zähigkeit ihre Steuern herabzusetzen oder doch eine Umwandlung derselben herbeizuführen. Vor zwei Jahren haben sie sogar zu diesem Zwecke eine Conferenz hier im Hause veranstaltet, in der sie aber verunglückt, weil der Abg. Miquel ihre Argumentationen mit Erfolg entkräftete. Jetzt scheint ihnen der Muth wieder gewachsen zu sein. Ich kann eine Bruttoabgabe von 2 pCt. nicht als besonders drückend anerkennen. Schließlich ist ja alle directen Steuer drückend, zumal in schlechten Zeiten. Die Ueberproduction und das unmäßige Ausschließen neuer Felder hat die Bergwerksindustrie allerdings in eine äble Lage gebracht, und die Herren dürfen sich nicht wundern, wenn sie dann oft nicht im Stande sind, die Steuern zu bezahlen. Dieses Uebel ist seit langer Zeit anerkannt, und wenn es befeitigt sein wird, so wird auch eine Bruttoabgabe von 2 pCt. nicht zu hoch sein. Vielleicht dürfte sich als neues System der Besteuerung eine Feldsteuer mit der Bruttosteuer combinirt empfehlen, damit würde auch ein Coercitiv gegen die übermäßige Felderausschließung geschaffen werden. Hierauf werden die Einnahmen des Staats genehmigt. Es folgen die Ausgab.

Abg. Ridert bringt den Aufruf der Gebr. Stumm an ihre Arbeiter zur Sprache, in welchem jedem Arbeiter getündigt wird, der das „Neunkirchner Tageblatt“ hält oder verbreitet oder ein Wirthshaus besucht, in welchem es ausliegt, „entsprechend den Abmachungen unter den Arbeitgebern des Saargebietes“. Anlaß dazu gab ein von dem „N. Tageblatt“ abgedrucktes, der „Wahrheit“ entnommenes Gedicht, überschrieben „der alte Arbeiter“, aber dessen Tendenz der Redner kein Urtheil abgeben will, sondern nur sagen kann, daß es nicht derart ist, daß es unter das Socialistengesetz fallen könnte. Seine Tendenz ist ganz klar, denn die Rückseite der Nummer der „Wahrheit“, die das Gedicht brachte, bringt ein Bild zur Verherrlichung des Fürsten Bismarck, der eine Menge Wohlthaten ausstreut, als da ist Staatsarbeiterversicherung, Schutz der nationalen Arbeit und wie die Dinge alle heißen, und gegen den Fürsten kämpfen einige proletarische Figuren mit großen Scheeren, unter denen wahrlich ein Typen von Mitgliedern der linken Seite des Hauses oder des Reichstags zu verstehen sein sollen. Das Gedicht ist also so gemeint, daß Fürst Bismarck den armen Arbeiter aus seinen ungeliebten Zuständen, namentlich den armen Arbeiter durch seine Staatsarbeiterversicherung erlöset. Die Maßregel der Gebr. Stumm würde als ein Act von Privatmännern gar nicht vor das Forum dieses Hauses gehören, wenn ich nicht die l. Bergwerksdirection in Saarbrücken mit ihren 21,000 Arbeitern nachgefolgt wäre. Dieser Act einer Staatsbehörde scheint dem Redner deren Befugnisse und Competenzen entschieden zu überschreiten, er nimmt an, daß der Minister, wenn diese Thatsache zu seiner Kenntnis gekommen ist, nicht Anstand nehmen wird, sie auf das Entschiedenste zu verurtheilen, und fragt, ob er beantragt ist, die betreffende Behörde zu recitificiren.

Minister Maybach: Die Sache ist erst vor Kurzem amtlich zu meiner Kenntnis gekommen durch eine Beschwerde der Redaction des betr. Blattes. Auf diese Beschwerde, deren Erledigung nicht einseitig von mir oder den Bergbehörden, sondern nur im Verein mit der Landespolizeibehörde erfolgen kann, habe ich einen Bericht erstattet; dieser liegt noch nicht vor und ich muß daher das Urtheil über diese Beschwerde bis zum Eingang des Berichtes suspendiren. Soweit ich aber äußerlich vorläufig unterrichtet bin, handelt es sich um einen Act gemeinsamen Vorgehens gegen Verbreitungen, welche man als socialdemokratisch auffassen zu sollen geglaubt hat. Im Reichstage wurde bei der Verabreichung des Socialistengesetzes von dem Abg. Stumm ausdrücklich erwähnt, daß in Süddeutschland und anderwärts, namentlich im Saargebiet, eine Vereinigung der Arbeitgeber dahin zu Stande gekommen sei, daß sie das Eindringen socialdemokratischer Tendenzen im Interesse der Arbeitgeber und der Arbeiter hindern wolle. Man glaubte dadurch den Frieden in jenem wichtigen Arbeitsdistrict aufrechterhalten zu können. Die Bergwerksdirection zu Saarbrücken hat sich, so viel mir bekannt, diesem Verein angeschlossen, und ich halte es nicht für angezigt, bei jedem Anlaß in die Competenz der Localbehörden einzugreifen (Sehr wahr! rechts), sondern erst einzuschreiten, wenn besondere Veranlassung dazu vorliegt. Nun scheint der übereinstimmende Beschluß gefaßt worden zu sein, der das Eindringen des „Neunkirchner Tageblattes“ verhindern soll. In wie weit damit das Richtige getroffen ist, darüber muß ich mich zur Zeit der Urtheile enthalten. Wir müssen nach allen Seiten hin gerecht sein. Allerdings ist die Landespolizeibehörde nicht eingeschritten auf Grund des erwähnten Gedichtes, das aus der „Wahrheit“ entnommen ist, das ich aber meinerseits nicht anstehen, zu verurtheilen.

Abg. Leuschner: Die Frage ließe sich sehr einfach erledigen, wenn es sich nur um das erwähnte Gedicht handelte, das Sie wohl Alle kennen werden. (Rufe: Nein! Vorlesen!) Der Redner liest hierauf das Gedicht vor. Ob dieses Gedicht unschuldig ist oder nicht, darüber kann man ja verschiedener Ansicht sein. In einem großen Kreise von Arbeitern, die doch nicht müßig und objectiv darüber zu urtheilen verstehen, kann es gewiß nicht erwidert werden, die gegen die bestehenden Verhältnisse gerichtet sind. Ob das Blatt ein socialdemokratisches ist oder nicht, ist gleichgültig, es fragt sich nur, ob derartige Publicationen geeignet sind, socialdemokratische Tendenzen zu unterstützen. (Widerpruch.) Dieses Gedicht allein hat auch die Herren Stumm nicht beantragt, gegen das Blatt einzuschreiten. Es liegt mir hier ein Artikel des Blattes vor, der mit dem Satz schließt, daß die neue Wirthschaftspolitik darauf hinfiele, die Lasten des Staates von den Schultern der Arbeiter auf die der Schwachen und Armen abzuwälzen. (Heiterkeit, Rufe links: Ist sehr richtig!) Ich will Sie mit anderen Beispielen nicht ermüden. Es hat sich, von dieser Zeitung abgesehen, in der Gegend, um die es sich handelt, überhaupt eine Agitation bemerkbar gemacht, die mit der bestehenden Ordnung nicht verträglich ist. Es hat dort erst kürzlich eine Arbeitseinstellung von 800 Arbeitern stattgefunden, ferner ist eine Riste mit socialdemokratischen Schriften mit Beschlag belegt worden (Heiterkeit); in Mainz und Diedenhofen ist versucht worden, ähnliche Schriften in Casernen zu verbreiten. Gegen solche Agitationen müssen sich die Arbeitgeber schämen und bei Zeiten vorbeugen; ich würde ganz ebenso gehandelt haben. (Unruhe links.) Die Bergwerksdirection hat nur ihre Pflicht erfüllt. (Beifall rechts, Widerspruch links.)

Abg. Windthorst: Ich glaube, im gegenwärtigen Augenblick sind wir nicht in der Lage, ein gerechtes Urtheil zu fällen. Wir haben ein Gedicht gehört, welches allein ein Verbot der Zeitung in keiner Weise rechtfertigen würde, dasselbe mag unter Umständen bedenklich sein, enthält aber leider traurige Wahrheiten. Nun sollen andere Artikel des Blattes eine socialdemokratische Tendenz haben, es soll in der Gegend eine Agitation stattfinden, deren Beziehungen zu dem Blatte allerdings nicht nachgewiesen sind, denn dieses darf man nur nach seinem Inhalt beurtheilen. Ich enthalte mich also vorläufig eines Urtheils. Den Herren Stumm und der Regierung aber will ich doch direct hier sagen, wenn sie der Socialdemokratie in der vorliegenden Gegend entgegenzutreten wollen, so mögen sie mit dem Culturkampf ausführen, der gerade dort viel Unheil angerichtet hat. Die Herren wollen aber die Quellen des Übels nicht sehen und glauben dann, es genüge mit dem Mittel dreinzuschlagen. (Beifall.)

Abg. Vopelius: Was Herr Windthorst gerade in der Gegend, um die es sich handelt, mit dem Culturkampf will, ist mir nicht klar, er möchte denn gerade an Marxingen gedacht haben. Ich muß der Ansicht entgegenstellen, daß der Minister in der Lage ist, die Bergwerksdirection überhaupt zu recitificiren, er hat gar kein Recht dazu. Im Sommer 1878 gingen die Arbeitgeber in der ganzen Gegend von Saarbrücken selbstständig vor und

fakten den bekannten Beschluß, keinen Arbeiter zu beschäftigen, der socialdemokratische Blätter hält, socialdemokratische Versammlungen besucht, oder Wirthshäuser frequirt, in denen socialdemokratische Blätter ausliegen. Diesem Beschluß stimmte die Regierung bei, und als die Sache im Reichstage zur Sprache kam, erhob auch die Fortschrittspartei keinen Widerspruch, qui tacet consentire videtur. Nach der vorjährigen Wahl glaubte die Fortschrittspartei in dem Kreise wieder Fuß fassen zu können, und es wurde das „Neunkirchner Tageblatt“ gegründet, welches, wie sich bald herausstellte, auch socialdemokratische Tendenzen verfolgte. Der Beschluß, gegen das Blatt einzuschreiten, wurde einstimmig gefaßt, es stimmten auch sehr liberale Männer dafür. In Folge dieses Beschlusses hat sich die Bergwerksdirection in Saarbrücken genöthigt gesehen, auch gegen das Blatt einzuschreiten, sie mußte das thun in Folge des Abkommens der Arbeitgeber, dem sie sich angeschlossen hatte, und welches vom Reichstage gut geheißen worden ist. Ihr Verfahren ist also ein legales und die Regierung hat kein Recht, dagegen einzuschreiten. Meiner Ueberzeugung nach nimmt sich die Fortschrittspartei des socialdemokratischen Blattes nur deshalb an, weil Herr Stumm die Herren Birchow und Dunder aus dem Wahlkreise verdrängt hat. (Unruhe links.)

Abg. Ridert weist zunächst die Behauptung des Abg. Vopelius als haltlos zurück, daß er deshalb die Sache hier vorgebracht habe, weil Herr Stumm seiner Zeit den Kollegen Birchow aus dem vorigen Wahlkreise herausgebracht habe. Er möchte sich entschieden dagegen verwahren, als ob er deshalb und auf Veranlassung der Fortschrittspartei die Frage an den Minister gestellt habe. Ihm (Redner) sei die Sache schon vor einiger Zeit direct aus dem betreffenden Kreise zugegangen von einem Manne, der über das Vorgehen gegen das „Neunkirchner Tageblatt“ empört gewesen sei. Er bitte, ihm keine Motive unterzulegen, die er nicht habe; er werde sich übrigens dadurch nicht abhalten lassen, die Dinge vorzubringen, die er für notwendig halte. Er würde übrigens kein Wort mehr gesprochen und gewartet haben, bis der Minister über die Sache informiert sei und eine Entscheidung getroffen habe, wenn nicht die Ausführung der Herren Leuschner und Vopelius geradezu dazu zwingen. Zunächst glaube er nicht, daß der Herr Minister die Theorie des Herrn Vopelius acceptiren werde, daß er (der Minister) gar nicht das Recht habe, die Direction zu Saarbrücken zu recitificiren. Hervorheben wolle er aus der Antwort des Ministers nur noch das, daß er sich hier nach der Anschauung der Vertreter der dortigen Gesellschaften um eine socialdemokratische Bewegung handle, also gewissermaßen um die Anwendung des Socialistengesetzes. Damit erhalte aber die Sache eine besondere Bedeutung und der Reichstag werde sich also damit zu befassen haben. Er bestreite, daß hier von der Anwendung des Socialistengesetzes die Rede sein könne. Was hätten denn die Herren Leuschner und Vopelius beigebracht, um dies zu beweisen? Freilich, wenn man die Anschauung habe, wie sie Herr Leuschner hier vorgetragen, der als einziges Beispiel für die socialdemokratische Tendenz des „Neunkirchner Tageblatt“ einen Artikel angeführt habe, an dessen Schluß stehe, daß die jetzige Steuererhebung die Tendenz habe, die Last der Steuern von den Schultern der Starke auf diejenigen der Schwachen zu übertragen — ja, m. H., wer darin Socialdemokratie sieht, der hat das Socialistengesetz auch bereits für diese ganze Seite (links) fertig.

Ich bin allerdings der Meinung, daß der Erfolg der Steuerreform der sein wird, die Last von den Schultern der Starke auf die der Schwachen zu übertragen. Sobald ich die Räume dieses Hauses überschreite, bin ich also auch reif für die Anwendung des Socialistengesetzes und ich könnte sogar ausgewiesen werden. (Gelächter rechts.) Sie lachen darüber — das ist aber doch wirklich die Consequenz der vorgetragenen Anschauung. Sehen Sie, das ist es, was Sie unter Freiheit verstehen. (Heiterkeit.) Sobald Jemand sagt, eine Yhnen entgegenstehende Meinung zu äußern, dann ist er Socialdemokrat. (Heiterkeit. Sehr wahr!) Bei solcher Theorie würden auch Männer wie Wilhelm von Humboldt und Stein ebenfalls zu den Socialdemokraten geworfen sein, die aber gewisse indirecte Steuern dieselbe Anschauung hatten, wie wir. Also aus diesen Thatsachen allein soll der socialdemokratische Charakter des Blattes folgen? Darüber ist wirklich nichts mehr zu sagen. Herr Leuschner sagt, wir sollen es der Bergwerksdirection nicht verdeden, wenn sie sich gegen derartige Agitation schütze. Wir haben nichts dagegen, aber wir müssen doch verlangen, daß die Bergbau treibenden die Gesetze und die Rechte Anderer ebenso respectiren wie Andere es thun müssen und ich erhebe Protest dagegen, daß es hier geschieht, daß auf Grund solcher Thatsachen große Massen der Bevölkerung in der Ausübung ihrer politischen Rechte beeinträchtigt werden. Uns sind die Interessen des Bergbaues sehr wichtig, aber die Rechte unserer Mitbürger sind uns ebenso wichtig, wir wollen sie respectirt wissen und daß die hier in Frage kommenden Arbeiter auch dazu gehören, das wird Herr Leuschner nicht bestreiten können. (Bravo links.)

Abg. Bachem: Die verwirrende Wirkung des Culturkampfes zeigt sich besonders in industriellen Kreisen, so in Oberschlesien, Bochum und im Ruhrgebiet. Natürlich bin ich ein Gegner des „Neunkirchner Tageblattes“, da es die wirtschaftlichen Tendenzen der Fortschrittspartei vertritt. Auch ist mir der Abg. Ridert mit Rücksicht auf seine Antecedenten im Culturkampf als Wächter der Freiheit nicht gerade eine sympathische Erscheinung. Das hindert mich aber nicht, an einer nüchternen Beurtheilung des vorliegenden Falles, der mir insofern vollkommen sprudreif zu sein scheint, daß wir das Verhalten der Bergwerksdirection als ein unbedingtes erklären können. Das „N. Tageblatt“ verfolgt die Tendenzen der Fortschrittspartei in sehr moderirter, fast harmloser Form. In dem vorgetragenen Gedichte sind Wendungen, die ich mißbillige, aber socialdemokratische Tendenzen kann man daraus nicht herleiten. Auch der sonstige Indicienreichthum des Abg. Leuschner ist vollständig mißlungen (Sehr wahr!); denn er hat doch gewiß, da er fast Partei in der Sache ist, die verhänglichsten Dinge schon herausgespitzt, und das, was er vorgetragen hat, beweist nichts von socialdemokratischen Tendenzen. Die Bergwerksdirection hat aber nicht Landespolizeibehörde zu spielen, zumal die letztere bei Anwendung des Socialistengesetzes bisher nicht würde gewesen ist. Wenn diese nicht einschritt, so konnten dem Blatte offenbar socialdemokratische Tendenzen nicht nachgewiesen werden. Die Bergwerksverwaltung war nicht berechtigt, den Arbeitern die Lectüre von Blättern und den Besuch von Wirthshäusern zu verbieten, ihr Vorgehen war aber auch, von jedem Standpunkt aus, selbst vom freiconservativen (Heiterkeit) ungeschickt und unklug. Die Industriellen sollten die Arbeiter lieber davon überzeugen, daß es ihnen um das geistige und das materielle Wohl der Arbeiter ernstlich zu thun ist, indem sie den Culturkampf befeitigen und etwas mehr gegen die oft wahrhaft trostlose Lage der Arbeiter thun. Ich begrüße deshalb mit Freuden die bei uns erfolgte Gründung eines katholischen Arbeitervereins-Comités. Man geht gegen die fortschrittliche Presse jetzt nur mit demselben Terrorismus vor, wie im Culturkampf gegen die katholische. Herr Stumm selbst sagte dem Redacteur des „Neunkirchner Tageblattes“, daß er diese Zeitung mit denselben Mitteln vernichten werde, wie einst die katholische „Saarzeitung“, die für Glauben und gute Sitten sehr wohlthätig gewirkt hatte. Ich hätte gewünscht, daß die linke Seite des Hauses schon damals Klage erhoben hätte; das hält mich aber nicht ab, das Verfahren gegen das fortschrittliche Blatt zu beurtheilen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dirichlet: Meine Partei wird für die Pressefreiheit immer eintreten, welcher Partei auch das unbedingte Blatt angehöre. Ich habe bedauert, daß der Minister nicht ebenso, wie vor 2 Jahren bei Verprechungen des Verbots der „Frankfurter Zeitung“ auf den Bahnhöfen, einfach erklärt hat, daß der Staat als industrieller Unternehmer nicht in die Functionen der Landespolizei eingreifen darf, denn der heute vorgetragene Fall liegt juristisch gerade so. Um den socialdemokratischen Inhalt zu beweisen, hat der Abg. Vopelius aus dem Blatte nur das Gedicht vorgetragen, das hier in Berlin, wo es gegen fortschrittliche Fabrikanten gerichtet war, von der Polizei geduldet wurde, aber nun, da es gegen freiconservative Industrielle abgedruckt ist, aufreizen soll. Das sind Ihre Vorstellungen von Gerechtigkeit. (Sehr gut links.) Der Abg. Vopelius scheint zu meinen, daß Herr Ridert mit der Fortschrittspartei schon fusionirt sei; ich weiß noch nichts davon. Wenn Ihnen die Minister Culenburg und Lucius Autoritäten für den parlamentarischen Gebrauch sind, so bitte ich Sie, solche Behauptungen zu unterlassen, von denen man nicht sagen kann, daß sie optima fide vorgebracht seien, daß es mala fide geschehen sei zu behaupten, wäre ja wohl nicht parlamentarisch. (Heiterkeit.) So steht es auch mit der Behauptung, wir hätten nicht gegen das Verfahren der Industriellen protestirt. Wir haben gegen das ganze Gesetz bei jeder Gelegenheit protestirt; sich dann darauf zu berufen, daß wir bei einer Einzelheit das Wort nicht ergreifen haben, ist eine Art zu polemischen, die bisher entschieden nicht parlamentarische Sitten gewesen ist.

Minister Maybach: Ich habe in die Functionen der Landespolizeibehörde nicht eingreifen wollen, sondern nur constatirt, daß dieselbe auf Grund des Gedichtes nicht eingeschritten sei, weil sie keinen socialdemokratischen Inhalt in demselben fand. Ich kann doch nicht, wie der Abg. Bachem verlangt, die Bergwerksdirection ungehörig verurtheilen, sondern muß die Beamten so lange in Schutz nehmen, bis ihnen ein Unrecht nachgewiesen ist. Auf dem Standpunkt der Gerechtigkeit, den ich der „Frankfurter Zeitung“ gegenüber eingenommen habe, siehe ich noch heute.

Abg. Grumbrecht: Ich bin einer der eifrigsten Gegner der Socialdemokratie, so daß ich niemals einen socialdemokratischen Arbeiter be-

schäftigen würde, aber was den vorliegenden Fall betrifft, so kann ich nur Wort für Wort unterschreiben, was der Abg. Bachem gesagt hat. (Hört!) So etwas von Rücksichtslosigkeit gegen bestehende Gesetze wie die Reden der Herren Leuschner und Vopelius habe ich noch nie gehört. (Hört! hört!) Für sie scheint es den Begriff der Pressefreiheit und der Freiheit überhaupt gar nicht zu geben. Darin muß ich dem Abgeordneten Windthorst beistimmen, daß zu einer Beschlußfassung noch nicht ausreichendes Material vorliegt; dagegen kann ich keine Bemerkung, daß der Culturkampf die Socialdemokratie und die Verwirrung der Massen gefördert habe, nicht unbedingt unterschreiben. Den Gedanken, daß das Schwinden des religiösen Sinnes den Bestand des Staates in seinen Grundlagen erschüttern müsse, habe ich bereits seit vielen Jahren vertreten, wenn die Centrumpartei aber nicht ihrerseits angefangen hätte, den Ungehorsam gegen die Gesetze des Staates zu predigen, so würde niemals eine solche Verwirrung in den Massen Platz gegriffen haben, wie sie zu meinem Bedauern thatsächlich vorhanden ist.

Abg. Schmidt (Sagan) beantwortet eine Revision der Bergwerksgesetzgebung, welche namentlich die Interessen des Grundbesitzers gegenüber den Bergwerksberechtigten mehr als bisher wahren soll. Für diesen Zweck sei es notwendig, daß das Gesetz wenigstens bedingungsweise eine rechtliche Präsumtion begründe, wonach Schäden, welche in der Nähe von Bergwerken an der Erdoberfläche entstehen, den Bergwerken zur Last zu legen sind. Außerdem sei eine Beschleunigung des außerordentlichen Entschädigungsverfahrens und eine Bestimmung notwendig, nach welcher die Schadenersatzkommissionen berechtigt sein soll, in einzelnen Fällen, in denen zu befürchten ist, daß der Grundbesitzer um seine Entschädigung kommen könne, von dem Bergwerksberechtigten die Stellung einer Caution zu verlangen. Endlich müsse man im Interesse des Grundbesitzers verlangen, daß der Bergwerksberechtigte auch dann noch für etwa eintretende Schäden haftbar bleibe, wenn das Bergwerkeigentum ins Freie gefallen, d. h. die Ausbeutung der Bergwerke eingestellt sei.

Abg. Schröder: Der alte Brause des Abg. Grumbrecht gegenüber, daß man vor Allem den Gesetzen des Staates geborchen müsse, möchte ich auf das Wort eines berühmten Staatsrechtslehrers hinweisen: Das Maß der Achtung vor den Gesetzen wird sich immer nach dem Maß ihrer Gültigkeit richten. Wenn die Gesetze nun sehr schlecht sind, so ist es doch sehr bezeichnend, daß unsere Achtung vor denselben und unsere Neigung, sie zu befolgen, sehr gering sein muß. Der Fürst Bismarck sprach im Reichstage unter dem Beifall des Hauses einmal von der „Majestät“ des Gesetzes. Wenn Sie erfahren, daß dieser Ausdruck dem Buche Napoleons III. Cesar entnommen ist, welches bekanntlich die Tendenz hatte, den Franzosen den Caesarismus mündgerecht zu machen, so werden Sie mit Ihrem Beifall sicher zurückhaltender sein. Es giebt eine Grenze des Gehorsams, welcher man den Gesetzen schuldet. Nur in Mameluckenstaaten kann man die Forderung eines unbedingten Gehorsams stellen, und selbst in Ostaaten beginnt schon das Gebot des Verhältnismäßigen und der selbstigen Schranke nicht mehr in allen Fällen befolgt zu werden. (Heiterkeit.) Das Hereinziehen des Culturkampfes in die Debatte lag keineswegs so fern, als der Abgeordnete Grumbrecht anzunehmen scheint, wenn man erwägt, daß noch vor wenigen Jahren Herr Stumm in derselben Weise, in welcher er heute ein fortschrittliches Blatt verfolgte, gegen ein ultramontanes Blatt vorgegangen ist.

Die Debatte wird hiermit geschlossen und die Titel 1—12a bewilligt. Titel 13 fordert als Aufschuß zu den Knappschaftskassen zc. eine Mehrbewilligung von 26,492 M.

Abg. Fuchs erklärt seine Bereitwilligkeit, diese Forderung zu bewilligen, weist aber darauf hin, daß die Lage der Bergarbeiter im Saargebiet sich in der letzten Zeit wesentlich verschlechtert habe. Die achtsündige Schicht sei vielfach bis zu einer zehnständigen ausgedehnt worden; der Verdienst beziffere sich durchschnittlich nur auf 21 Silbergroschen pro Tag und die Accordarbeit sei so wenig lohnend, daß die Arbeiter dazu gebräut würden, zur Tagelohnarbeit überzugehen. Sehr bedauerlich sei die Einrichtung der Regierung, den Arbeitern Prämien und zinsfrei Darlehen zu gewähren, um ihnen die Beschaffung eigener Wohnungen zu ermöglichen; leider sei der Fonds für diesen Zweck in diesem Jahre ebenfalls veräußert worden. Er hoffe, daß die Regierung im nächsten Jahre wieder reichlichere Mittel zur Verfügung stellen werde.

Ministerialdirector Serlo erklärt, daß die Regierung alle Vorschläge zur Hebung der Lage der Arbeiter in reichliche Erwägung ziehen werde, Unrichtig sei es, daß die Regierung bemüht sei, die Accordarbeit zu beschränken und daß der Lohn der Arbeiter nur 21 Silbergroschen betrage. Nach Ausweis der Lohnstatistik beziffere sich der Lohn pro Tag im Durchschnitt auf 2,97 Mark.

Abg. Fuchs erwidert, daß nach Abzug aller Kassenbeiträge thatsächlich nicht mehr als 2,10 M. Tagelohn übrig bleibe.

Die Debatte wird hiermit geschlossen und das Capitel genehmigt. Zum Capitel 21: Vergewöhnliche Verhältnisse bemerkt Abg. Sombart: Bei der Bedeutung, welche die geologischen Landesanstalten für die Landwirtschaft haben, wollte ich den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten darauf aufmerksam machen, eine Theilung der agronomischen und geologischen Arbeiten bei diesen Anstalten eintreten zu lassen. Wenn beide auf einem Blatte bearbeitet werden, so ist das unübersichtlich und die Landwirtschaft kann sich nicht darauf orientiren. Ich mache ferner den Vorschlag, daß die agronomische Arbeit in dem Maßstabe von 1:25,000, die geognostische in dem von 1:100,000 angefertigt werden. Eine daraus resultirende genaue Orientierung der Landwirtschaft ist vom größten Nutzen, da die Bodenmischung häufig eine derartige sei, daß unerfahrene Landwirthe durch Unkenntniß derselben ungemein geschädigt werden. Sehr zweckmäßig würde es hierfür sein, und ich möchte den Herrn Minister darauf aufmerksam machen, die Culturtechniker als Assistenten bei den geologischen Arbeiten zuzuziehen. Nach dem jetzigen Plane werden ungefähr 200 Jahre für die geologische Landesaufnahme bis zu deren Beendigung erforderlich sein. Würden Sie 200,000 Mark mehr in den Etat dafür stellen, so würde dieses Ziel in 50 Jahren zu erreichen sein. Dies würde von der größten wirtschaftlichen Wirkung sein und ein neues Classificationssystem hervorbringen, indem wir durch eine genaue Abschätzung des Grund und Bodens zu den rationalen Grundrissen des sogenannten Ertragsystems kommen würden.

Das Capitel wird genehmigt, ebenso das Capitel 22: sonstige Verwaltungs- und Betriebsausgaben, sowie die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben.

Damit ist der Etat der Bergwerksverwaltung erledigt; es folgt der Etat des Finanzministeriums, dessen Einnahmen ohne Debatte genehmigt werden. Von den dauernden Ausgaben werden auf den Antrag der Abgeordneten Wehr und Ridert verschiedene Titel der Budget-Commission überwiesen. Abg. von Minnigerode bittet den Minister bei dieser Gelegenheit um eine Uebersicht der Kosten der Justizorganisation, die derselbe auch zufügt.

Beim Capitel 60 Titel 1: Wittwen-Verpflegungsanstalt in Berlin regt Abg. Wehr eine Reorganisation dieser Anstalt an, namentlich nach der Richtung hin, daß auch die Waisen-Verpflegung zu ihrer Aufgabe gemacht werde.

Der Finanzminister führte aus, daß diese Frage einer reiflichen Erwägung unterzogen worden sei. Er hoffe, die Frage im Zusammenhange mit der Reichsgesetzgebung zu lösen und dem nächsten Landtage eine Vorlage machen zu können.

Bei einem anderen Titel desselben Capitels: Hof- und Cibilieners-Wittwenkasse zu Hannover regt Abg. Köhler die Frage an, ob sich nicht die aus dieser Kasse zu zahlenden Pensionen mit Rücksicht auf die erheblichen Bestände erhöhen ließen.

Finanzminister Bitter erwiderte, daß auf Grund sorgfältiger Berechnung sich herausgestellt habe, daß dem Staate nach Auflösung der Kasse keine Capitalien, sondern eher ein Deficit übrig bleiben würde.

Dieses Capitel, sowie Capitel 62: Wartegelder und 63: Allgemeine Fonds werden ohne Aenderung genehmigt; ebenso die Etats des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag, 11 Uhr. (Calustat.)

Berlin, 7. Decbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Regierungs-Assessor Freiherrn von Reizwitz-Kadertz zum Landrath ernannt.

Dem Landrath Freiherrn von Reizwitz-Kadertz ist das Landrathsamt im Kreise Hagen übertragen worden.

Berlin, 7. Decbr. [Se. Majestät der Kaiser und Königin] empfing heute den Polizei-Präsidenten von Madat, nahm in Gegenwart des Gouverneurs und des Commandanten militärische Meldungen entgegen, empfing den Generalleutnant von Göben, der die Orden seines verstorbenen Bruders, des commandirenden Generals überreichte, und hörte den Vortrag des Generals von Albedyll.

[Ihre Majestät die Kaiserin und Königin] besuchte gestern die Wohlthätigkeits-Bazare für das Friedrichs-Stift und für den Wöchnerinnen-Verein. Heute erstellte Ihre Majestät dem

Vaterlichen Gefandten, Grafen Lerchensfeld, die nachgesuchte Antritts-Audienz.

[Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz] nahm gestern Mittag die Meldung des zum Commandanten von Berlin ernannten General-Majors von Berken entgegen, begab sich um 5 Uhr zum Diner zu Ihren Majestäten und Abends gegen 8 Uhr in die Vorstellung im Opernhause. (R.-Anz.)

= Berlin, 7. Decbr. [Ministeritzungen des Bundesrathes.] Unsere Angabe, daß die vielerwähnten Ministeritzungen in diesem Jahre nicht mehr stattfinden würden, hat inzwischen volle Bestätigung gefunden. Jetzt heißt es, die Beratungen sollen in der zweiten Januarwoche beginnen und dies hat mehr Wahrscheinlichkeit, als eine andere Angabe, welche von Ende Januar als Beginn der Sitzungen wissen will, da der Reichstag bereits Mitte Februar seinen Anfang nehmen soll. Die Vorlagen, mit denen sich die Minister zu beschäftigen haben werden, sind dem Abschluß nahe. Es heißt, es würden sich zu den Conferenzen zunächst dieselben bundesstaatlichen Minister hier einfänden, welche in Coburg im vergangenen Sommer conferirt hatten. Fürst Bismarck, der sich übrigens im besten Wohlfsein befindet, wird den Beratungen präsidiren.

© Berlin, 7. Dec. [Bestinden des Kaisers. — Militär-Stat.] Officiell wird geschrieben: Der Kaiser, dessen Unwohlsein glücklicher Weise vollständig wieder beseitigt ist, erfreut sich gegenwärtig, wie man erzählt, eines besonders trefflichen Gesundheitszustandes; ob jedoch der Kaiser an den nächsten Hoftagen Theil nehmen wird, darüber ist bis jetzt keine Bestimmung getroffen. — Vielfach wird die Ansicht ausgesprochen, der Militär-Stat solle so bedeutend erhöht werden; die Ansicht ist aber irrig. Denn die alten Positionen sind fast gar nicht erhöht, wie nachfolgende Daten zeigen. Bekanntlich ist unter dem 6. Mai d. J. ein Militärgesetz zu Stande gekommen, nach welchem die Präsenzstärke des Heeres bedeutend erhöht wird und zwar durch Einstellung neuer Regimenter. Die dadurch entstehenden Mehrkosten können mit jenen Vorwürfen nicht gemeint sein und doch sind sie fast die einzigen. Es werden im Verwaltungsbereich des preussischen Militär-Stats neu eingestellt im Ganzen 19,206 Mann, in Sachsen 3398, in Württemberg 1031. An fortdauernden Ausgaben wird für Preußen (und seinen Militär-Stat) also ganz Deutschland außer jenen beiden und Baiern) mehr gefordert 14,572,449 M. Davon fallen auf die Erhöhung der Geldverpflegung und jener durch die neuen Regimenter 4,828,707, auf die Mehrkosten der Naturalverpflegung 5,599,891, auf die Mehrkosten für Bekleidung und Ausrüstung der Truppen 1,359,035 und auf die Garnisonverwaltung und das Serviswesen 1,046,842 M. Das macht zusammen aber 12,834,475 M., die ganzen Mehrkosten beinahe werden also durch die neuen Regimenter absorbtirt. Was die einmaligen Ausgaben für die preussische Verwaltung betrifft, so werden mehr gefordert 15,738,139 M.; auch hier sind es hauptsächlich die Mehrausgaben für die neuen Regimenter, welche diese Kosten veranlassen, nämlich an erstmaliger Bekleidung und Ausrüstung 6,532,812 M., für Bewaffnung 6,576,200 und für den Ankauf von Pferden für die neuen Batterien 1,478,400, im Ganzen 14,587,492 M., also wiederum beinahe die ganze Mehrforderung.

[Das vom Finanzminister Bitter an den Vorsitzenden der Budget-Commission] gerichtete Schreiben, welches das Datum vom 26. November trägt, lautet wörtlich:

„Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich auf das geehrte Schreiben vom heutigen Tage ergehen zu erwidern, daß ich denjenigen Betrag, welcher in dem Reichshaushaltsetat pro 1881/82 an Matricularbeiträge eingestellt werden möchte, zur Zeit ziffermäßig nicht mittheilen kann, da er erst genau zu übersehen ist, sobald der gesammte Reichshaushaltsetat im Bundesrathe festgestellt sein wird. Inzwischen ist es keinem Zweifel unterworfen und wie seit längerer Zeit bekannt, daß in Folge der erhöhten Listen für das Militärbudget die Ausgaben der Reichsverwaltung nicht unerheblich höher sein werden, als dies bisher der Fall gewesen ist. Ob diese Mehrausgabe durch Erhöhung der Matricularbeiträge oder auf welchem sonstigen Wege gedeckt werden sollen, wird sich erst übersehen lassen, wenn die Verhandlungen im Reichstage über diese Frage beendet sein werden. Dies würde selbst dann der Fall sein, wenn der Etatsentwurf des Reichshausamtes die in Rede stehende Vermehrung der Ausgaben des Reichs in der Form von Matricularbeiträgen nachweisen sollte. Die Position Cap. 42 Nr. 1 des Etats, wie solcher jetzt vorliegt (eben die Summe der preussischen Matricularbeiträge), würde indeß, meines ergeblichen Erachtens, in keinem Falle einer Erhöhung unterliegen dürfen, da man hierbei für jetzt immer nur mit unsicheren Zahlen würde rechnen müssen, die eine Basis für eine Staatsposition nicht abgeben können. So viel mir bekannt, würde eine derartige Erhöhung ein bisher bei der Staatsausstellung nicht beobachtetes Verfahren einschließen. Sollte der Fall der Erhöhung der Matricularbeiträge im Reich eintreten, dann würden die erforderlichen Zahlungen nur als Mehrausgabe gegen den Etat in Rechnung gestellt werden können.“

[Viel Lärm um — Busch.] Die „Nat.-Ztg.“ bringt folgende Mittheilung: „Der Verleger und verantwortliche Redacteur der „Grenzboten“, Herr Johannes Grunow in Leipzig, schreibt uns, daß Herr Dr. Moritz Busch wieder die Autorschaft der mit einem Kommetzenzeichen versehenen „politischen Briefe“, noch irgend sonst ein Antheil an denselben zufällt. Der Verleger dieser Briefe habe für die „Grenzboten“ niemals etwas Anderes, namentlich auch nicht die Frictionsartikel geschrieben. Gleichzeitig übersendet uns Herr Grunow einige ältere Nummern der „Grenzboten“, in denen schon früher diese Erklärung abgegeben.“

Provincial-Beitung.

* Breslau, 8. Decbr. [Elisabet-Gymnasium.] An Stelle des verstorbenen Directors Dr. Fickert wurde der Oberlehrer am Elisabeth-Gymnasium, Dr. Job. Pech, vom Magistrat zum Director gewählt.

Telegraphische Depeschen.

Strasburg i. E., 7. Decbr. Am Schlusse der gestern Abend zu Ehren des Landes-Ausschusses gegebenen Tafel erhob sich der Statthalter zu folgenden Reden: „Auch in diesem Jahre kann ich die Herren des Landes-Ausschusses nicht von meiner Tafel scheiden lassen, ohne sie in offen vertraulicher Anrede begrüßt zu haben. Ich thue dies in nicht minder ernster Stimmung als im vorigen Jahre, denn mein Allenstehendes fühle ich täglich nur mehr, aber ich thue es mit weit größerem Vertrauen, da ich die Herren näher kenne, Zeuge ihres patriotischen Wirkens gewesen bin, und da ich auf meinen Reisen durch das Land eine der Bevölkerung tief innwohnende Achtung vor den Gesetzen erkannt und den Sinn, den früher mir erwiesene Theilnahme mich abnen ließ, bewahrt gefunden habe. Ich bin Niemandem begegnet, der mir Gefühle geäußert, und auch die Herren, welchen ihr elsass-lothringischer Patriotismus es zur Pflicht gemacht, sich an den Geschäften des Landes zu betheiligen, haben es mir nicht verhehlt, daß ihnen dies schwer geworden und daß es ihnen Kampf gekostet hat. Ich wiederhole meinen schon im vorigen Jahre ausgesprochenen Wunsch, daß dieser Patriotismus auch bei den Männern zu lebendigerem Bewußtsein komme, die unter dem Druck persönlicher Gefühle ihrem Geburtslande ihre Kräfte noch entziehen! Ich bin nun schon über Jahr und Tag im Lande und ist mein Urtheil richtig, so ist die weitere Entwicklung seiner Verfassung sein Wunsch und ist Bedauern für seinen Frieden. Könnte ich dies Ziel erreichen, ich würde mit gutem Bewußtsein in meine Heimath zurückkehren. Aber Zeit gehört zum Reifen solcher Frucht, erkrümen läßt sie sich nicht. Voreiliges Fordern einzelner Prärogative führt von Ziele ab. Die mehr oder minder schnelle Entwicklung unseres Verfassungslebens liegt vorzugsweise in der Hand der Herren, welche im Landesauschusse tagen. Darf ich meine Ansicht aussprechen, so ist erforderlich: Festhalten an der bisherigen rein sachlichen Erledigung der Fragen bei selbstständiger Vertretung der Interessen des Landes, Festhalten an der bisher bewährten Mäßigkeit, aber auch offen furchtlose Anerkennung der Zusammengehörigkeit von Elsass-Lothringen mit Deutschland. Mißverstehen Sie mich nicht, meine Herren, ich ver-

lange heute noch keine Sympathien für diese Zusammengehörigkeit, mein Rath ist nur, daß das Land es sich klar macht, daß dieselbe definitiv ist. Eine Hoffnung, die ich im vergangenen Jahre hegte, ist nicht in Erfüllung gegangen. Auch in diesem Jahre ist Strasburg im Landesauschusse nicht vertreten. Meine Schuld ist es wahrhaftig nicht. Eine Art Protest in den öffentlichen Blättern war die Antwort auf mein Handbieten. So mußte die Sache ruhen, denn nie kann ich einen Schritt thun, den zurückthun zu müssen ich genöthigt werden könnte. Aber die Hoffnung gehe ich nicht auf. Im vorigen Jahre waren es drei Städte, deren Municipalverhältnisse Ausnahmen geboten, heute giebt es deren nur zwei. Daß die Haltung dieser beiden Städte auch von Einfluß auf die Fortbildung unserer Verfassung ist, bedarf keiner Erwähnung. Hier möchte ich schließen und dennoch nehme ich ihre Aufmerksamkeit in einer mich persönlich betreffenden Angelegenheit ferner in Anspruch. Es ist ja immer peinlich, von sich selbst zu reden, aber ich fühle mich gewissermaßen verpflichtet, den Repräsentanten des Landes Auskunft über meine Stellung zu dieser Frage zu geben. Sie wissen sämmtlich, meine Herren, daß ich seit Anfang Juli d. J. vielfach Angriffe in der Presse erfahren habe, zu meiner Genugthuung haben diese in den elsass-lothringischen Blättern keinen Widerhall gefunden. Die Angriffe jener Blätter hätten dahin führen können, die Beamten im Reichsland mir zu entfremden. Das ist nicht gelungen, ich weiß mich heute mit den Beamten, die mit mir in Elsass-Lothringen dienen, einiger als je. Verschiedene Artikel waren wieder angethan, Mißtrauen zwischen dem Herrn Reichskanzler und mir zu säen. Wo liegt diese Frage? Ich bin so durchdrungen von der moralischen Verantwortlichkeit, welche der Reichskanzler dem Kaiser und dem Reiche gegenüber trägt, und so überzeugt davon, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Elsass-Lothringen mit den Interessen des Reiches zusammenhängt, daß ich es für eine Pflichtwidrigkeit erachten würde, wollte ich vielleicht auf die Buchstabenanlegung mich stützend, mich nicht über die Grundsätze mit dem Herrn Reichskanzler einigen, nach denen ich die Verwaltung leite. Nach diesen beiden Richtungen sind die Präparatell spurlos vorübergegangen. Ein Drittes kann eintreten: Sie können Veranlassung werden, daß meine Verwaltung im Reichstage zur Sprache kommt. Dem sehe ich ruhig entgegen. Aber selbst eine irre geleitete Presse hat ihr Gutes. Sie veranlaßt den gewissenhaften Mann, mit sich zu Rathe zu gehen über das, was in der Presse über ihn ausgesprochen wird. Diese Prüfung habe ich auf den Bergen Gasteins ernst mit mir gehalten. Die Blätter beschuldigen mich, daß ich die unter mir dienenden Beamten nicht vertrete. Dreißt werke ich hier eine mehr als fünfzigjährige Bergangeheit in die Waschküchle. Von dem Tage an, wo ich Rekruten reiten ließ, habe ich den Soldaten, der seine Pflicht that, voll und ganz vertreten, wo es nöthig wurde, und diesem Princip bin ich in all den verschiedenen Stellungen, in welche mein Geschick mich geführt, treu geblieben und bin es auch hier in Elsass-Lothringen. Handlungen blind vertreten, aus dem alleinigen Grunde, weil es Handlungen von Beamten sind, das will das deutsche Beamtenhum nicht und das steht auch nicht in meinem Dienstethos. Die Blätter klagen ferner, daß ich vollständig unter dem Einflusse der hochwürdigen Bischöfe von Strasburg und Metz stehe. Beide Herren Bischöfe sind mit noch höherem Alter gesegnet, als ich es bin. Daß ich gegen dieselben höflich, zuvorkommend und rücksichtsvoll verfare, beruht in meiner ganzen Erziehung; daß ich die Stellung und Gerechtfame der Kirche anerkenne, beruht in den Landesgesetzen und in meiner Ueberzeugung. Daß ich aber, wenn die Anforderungen der Kirche über das Gesetz hinausgehen und mit den Rechten des Staates in Collision geraten sollten, die Rechte des Staates aufrecht erhalte, beruht auf meinem Eide und somit in meiner Pflicht gegen Gott. Auch hier sind die Befürchtungen jener Blätter grundlos. Diese Klagen mich ferner an, daß ich das Deutschthum gefährde und eine Schwäche abe gegen französische Sympathien. Ich glaube nicht, daß der stolze Römer je stolzer auf Rom gewesen ist, als ich es auf mein Vaterland bin, und daß die Landesbewohner, welche mit dem Auslande paciren sollten, das Fichtsch zwischen sich und mir zerreißen, habe ich bei den Besuchen des Landes schon ausgesprochen. Daß ich aber, wenn mir ein Fall zur Entscheidung vorgetragen wird, fragen sollte, ob der Petent zur Protestpartei gehört oder noch blutige Tränen weint, weil die deutschen Fahnen auf den Wällen von Strasburg wehen, das thue ich nicht; oder daß ich, wenn ein Vater kommt und mich bittet, daß sein Sohn auf einige Tage ins Land dürfe, weil seine Mutter auf dem Sterbebette liegt, Inquisition aben sollte, anstatt zu denken, wie ich der Mutter die letzte Freude und dem Sohne den Segen der Mutter gewähren könnte, das thue ich auch nicht. Aber das gefährdet doch das Deutschthum nicht, das ist ja echt deutsch. Se. Majestät der Kaiser hat mich in das Land gesandt, Wunden zu heilen, nicht, solche zu schlagen. Ich soll Gefühle schonen, die in der Natur liegen bei der Trennung des Landes von einem Staate, wie Frankreich, nach zweihundertjährigem Zusammenhange mit diesem; ich soll durch gerechte, die geistigen und materiellen Interessen fördernde Verwaltung den Elsass-Lothringern diesen Uebergang erleichtern. Das ist die Instruction, die mein Kaiser mir gegeben. Das Resultat meiner Selbstprüfung ist, daß die Angriffe jener Blätter unbegründet sind, und daß ich bleibe, wie ich bin. Und nun trinke ich aus meines Herzens Grunde auf das Wohl von Elsass-Lothringen.“ Die Rede wurde seitens der zahlreich erschienenen Versammlung mit wachsenden Beifallsbezeugungen, zuletzt mit begeisterten Zurufen begleitet, die in einem von Seiten eines Mitgliedes des Landesauschusses nach Schluß der Rede ausgebrachten, von der Versammlung freudig aufgenommenen Hoch, es lebe der Statthalter! allseitig den lebhaftesten Wiederhall fanden.

Wien, 7. Decbr. Das Achtehnercomite beschloß auf Antrag des Regierungsvortreters, die Summe des Reinertrags der Grundsteuer für Niederösterreich um 478,000 Fl. und für Oberösterreich um 310,000 Fl. herabzusetzen.

Paris, 7. Decbr. Kammer. Berathung des Einnahmehudgets. Der Finanzminister betonte die ausgezeichnete Finanzlage, erklärte indeß, es sei mißlich, auf dem Wege des Steuererlasses weiter zu gehen. Das Amendement Häntzens, betreffend die Contertirung der Rente, wurde abgelehnt. Die Bureau der Kammer wählten eine Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Eintheilung von Paris in fünf Sectionen für das Eistenstrutinium bei den Municipalratswahlen. Fast sämmtliche Mitglieder sind gegen den Entwurf, die Mehrzahl will das Eistenstrutinium nach den Arrondissements beibehalten.

Senat. Savard brachte den Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungscommission für die in dem Prozesse gegen das Journal „Tribault“ dem Minister Constan vorgeworfenen Handlungen. Der Antrag wurde durch die Vorlage beseitigt. Die Bureau des Senats wählten eine Commission für den von der Kammer angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Reform des Richtersandes. Sechs Mitglieder stimmten gegen den Entwurf, drei für denselben. Die Discussion in den Bureau läßt schließen, daß sich der Senat gegen die Aufhebung der Unabsebarkeit der Richter aussprechen wird. — Bei der Leichenfeier in Versailles für den Deputirten Albert Foly hielt Gambetta eine Rede, worin er der Dienste gedachte, welche Foly der republikanischen Sache geleistet. — Essthat Pascha überreichte sein Beglaubigungsschreiben.

London, 7. Decbr. Der Botschafter Lord Dufferin tritt heute die Rückreise nach Petersburg an.

Stocholm, 7. Decbr. Das Entlassungsgesuch des Finanzministers Dr. Forsell ist genehmigt worden. Der Ministerpräsident, Graf Posse, übernimmt die Leitung des Finanzministeriums. Der Bureauchef Thempander wird beratendes Mitglied.

Haag, 7. Decbr. Die zweite Kammer lehnte in der heutigen Sitzung die beantragten Beträge, betreffend die Erhöhung der Ministerresidenzen in Rom und Konstantinopel zum Range von außerordentlichen Gesandten, sowie die Befolgung eines für Bukarest zu ernennenden Geschäftsträgers ab.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. (W. L. B.) Paris, Abends. [Boulevard.] 3% Rente —, Neue Anleihe 1872 119, 17. Türken 12, 45. Neue Egyptier 350, —. Banque ottomane —, Italiener —, Chemins —, Oester. Goldrente 74, 81. Ungar. Goldrente 95, 93. Spanien erster —, inter. —, Staatsbahn —, Lombarden —, 1877er Russen —, Türkenlose —, Türken 1873 —, Amortisirbare —, Orient-Anleihe —, Pariser Bank —, Fests. Frankfurt a. M., 7. Dec., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-

Course.] Londoner Wechsel 20, 40. Pariser Wechsel 80, 75. Wiener Wechsel 159, 22. Köln-Rindener Stamm-Actien 148%. Rheinische Stammactien 159. Hessische Ludwigsbahn 97%. Köln-Mind. Prämien-Anth. 130%. Reichsanleihe 100%. Reichsbank 147%. Darmstädter Bank 154. Meininger Bank 98. Oesterr.-Ungarische Bank 712, 00. Creditactien*) 246%. Silberrente 63. Papierrente 62%. Goldrente 74%. Ungarische Goldrente 93%. 1880er Loose 123%. 1864er Loose 317, 00. Ungarische Staatslose 220, 70. Ungar. Oribahn-Obligat. II. 85%. Böhmische Westbahn 213%. Elisabethbahn 175%. Nordwestbahn 164%. Galizier 239%. Franzosen*) 241. Lombarden*) 81%. Italiener —. 1877er Russen 92%. 1880er Russen 71%. II. Orientanleihe 58%. Central-Pacific 111%. Gottinger Eisenwerke —. Privat-Discount — pEt. Nennlich fest. Nach Schluß der Börse: Creditactien 246%. Franzosen 241%. Galizier —. Lombarden —. Ungar. Goldrente —. 1880er Russen —. II. Orientanleihe —. III. Orientanleihe —. Oesterr.-Ungar. Bank —. *) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 7. Dec., Nachmittags. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consois 100%, Hamburger St.-Br.-A. 124, Silberrente 62%, Oest. Goldrente 74%, Ung. Goldrente 93%, Credit-Actien 245%, 1880er Loose 123%, Franzosen 601, Lombarden 203, Italien. Rente 86%, 1877er Russen 92%, II. Orient-Anl. 56%, Vereinsbank 119, Laurabütte 119%, Nord. 168, Commerzbank 123%, Anglo-deutsche 76%, 5% Amerikanische 94, Rhein-Eisenbahn 158%, do. junge 152%, Berg.-Märk. da. 117, Berlin-Hamburg da. 231, Altona-Kiel do. 158%, Discount 3% p. Matt. Silber in Barren per Kilogr. 153, 40 Br., 152, 90 Gd. Wechselnotirungen: London lang 20, 30 Br., 20, 24 Gd., London kurz 20, 41 Br., 20, 33 Gd., Amsterdam 167, 20 Br., 166, 60 Gd., Wien 171, 00 Br., 169, 00 Gd., Paris 80, 05 Br., 79, 65 Gd., Petersburger Wechsel 206, 50 Br., 202, 50 Gd.

Hamburg, 7. Dec., Nachmitt. [Getreidemarkt.] Weizen loco unbedändert, auf Termine ruhig. Roggen loco unbedändert, auf Termine ruhig. Weizen per Dec. 207 Br., 205 Gd., pr. April-Mai 214 Br., 213 Gd. Roggen pr. December 200 Br., 199 Gd., pr. April-Mai 193 Br., 192 Gd. Hafer und Gerste unbedändert. Rüböl fest, loco 56, pr. Mai 56. Spiritus flau, per December 48 Br., pr. Januar-Februar 48 Br., pr. Februar-März 48 Br., pr. April-Mai 48 Br. Kaffee flau, Umsatz gering. Petroleum fest, Standard white loco 9, 40 Br., 9, 25 Gd., pr. December 9, 25 Gd., pr. Januar-März 8, 70 Gd. — Wetter: Schön.

Everpool, 7. Decbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Nuthmascher Umsatz 10,000 Ballen. Unbedändert. Tagesimport 41,000 Ballen, davon 36,000 B. amerikanische. Middl. amerikanische Januar-Februar-Lieferung 6 3/8 D.

Everpool, 7. Decbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unbedändert. Middl. amerikanische Januar-Februar-Lieferung 6 3/8 D.

Manchester, 7. Decbr., Nachm. 12r Water Armitage 7 1/2, 12r Water Taylor 8 1/2, 20r Water Midolls 9, 30r Water Giblow 10, 30er Water Clayton 10 1/2, 40r Mule Napoll 10 1/2, 40r Mule Wilkinson 11 1/2, 36r Warp-cops Qualität Rowland 10 1/2, 40r Double Weston 11 1/2, 60r Double Weston 13 1/2, Printers 1 1/2, 2 1/2, 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2, 13 1/2, 14 1/2, 15 1/2, 16 1/2, 17 1/2, 18 1/2, 19 1/2, 20 1/2, 21 1/2, 22 1/2, 23 1/2, 24 1/2, 25 1/2, 26 1/2, 27 1/2, 28 1/2, 29 1/2, 30 1/2, 31 1/2, 32 1/2, 33 1/2, 34 1/2, 35 1/2, 36 1/2, 37 1/2, 38 1/2, 39 1/2, 40 1/2, 41 1/2, 42 1/2, 43 1/2, 44 1/2, 45 1/2, 46 1/2, 47 1/2, 48 1/2, 49 1/2, 50 1/2, 51 1/2, 52 1/2, 53 1/2, 54 1/2, 55 1/2, 56 1/2, 57 1/2, 58 1/2, 59 1/2, 60 1/2, 61 1/2, 62 1/2, 63 1/2, 64 1/2, 65 1/2, 66 1/2, 67 1/2, 68 1/2, 69 1/2, 70 1/2, 71 1/2, 72 1/2, 73 1/2, 74 1/2, 75 1/2, 76 1/2, 77 1/2, 78 1/2, 79 1/2, 80 1/2, 81 1/2, 82 1/2, 83 1/2, 84 1/2, 85 1/2, 86 1/2, 87 1/2, 88 1/2, 89 1/2, 90 1/2, 91 1/2, 92 1/2, 93 1/2, 94 1/2, 95 1/2, 96 1/2, 97 1/2, 98 1/2, 99 1/2, 100 1/2.

Petersburg, 7. Decbr., Nachmittags 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 R. 24 1/2, do. Hamburg 3 R. 210, do. Amsterdam 3 R. 124 1/2, do. Paris 3 R. 260, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (geft.) 225, do. de 1866 (gest.) 216, Russ. Anl. de 1873 136 1/2, Russ. Anl. de 1877 —, 5% Imprials 8, 00, Große Russ. Eisenbahnen 252 1/2, Russ. Bodencredits-Bandbriefe 127 1/2, II. Orient-Anleihe 91, III. Orient-Anleihe 90 1/2, Privatdiscount 6 1/2 %.

Petersburg, 7. Decbr., Nachmittags 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 54, 00, per August 57, 00. Weizen loco 18, 00. Roggen loco 14, 40. Hafer loco 6, 00. Hauf loco 32, 40. Feinraaf (9 Pud) loco 17, 00. — Wetter: Schön.

Königsberg, 7. Decbr., Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen niedriger. Roggen weichend, loco 117/118sp. 2000 Pfund Zollgew. 185, 00, per November 190, 00, per Frühjahr 186, 50. Gerste flau. Hafer flau, loco pr. 2000 Pfund Zollgewicht 144, 00, per Frühjahr 138, 00. Weife Erbsen pr. 2000 Pfund Zollgewicht 166, 50. Spiritus per 100 Liter 100 Procent loco 56, 25, per Novbr. 56, 00, per Frühjahr 58, 25. — Wetter: Schneelust.

Danzig, 7. Decbr., Nachmittags 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen 3 billiger. Umiaz 220 Tonnen. Bunt und hellfarbig, mehr oder weniger ausgewachsen 170, 00 bis 176, 00, hellbunt —, hochbunt und glasig 216, 00, per December Transit —, pr. April-Mai Transit 202, 00. — Roggen flau, loco inländischer pr. 120 Pfd. 180, 00 bis 188, 00, polnischer oder russischer pr. 120 Pfund Transit —, unterpolnischer per April-Mai Transit 187, 00, inländischer per April-Mai —. Kleine Gerste loco 122, 00. Große Gerste loco 163, 00. Hafer loco 146, 00. — Erbsen loco 188, 00. — Spiritus pr. 10,000 Liter pEt. loco 55, 00.

Peß, 7. Decbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco und auf Termine matt, pr. Frühjahr 11, 75 Gd., 11, 77 Br., per Herbst 10, 50 bef. — Hafer per Frühjahr 6, 25 Gd., 6, 30 Br. — Mais per Mai-Juni 6, 15 Gd., 6, 17 Br. — Rohraps 12%. — Wetter: Schnee.

Paris, 7. Decbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per December 29, 30, pr. Januar 29, 00, pr. Januar-April 28, 80, pr. März-Juni 28, 50. Roggen behauptet, per Decbr. 23, 25, pr. März-Juni 22, 50. Mehl steigend, per Decbr. 65, 40, pr. Januar 63, 00, pr. Januar-April 61, 50, pr. März-Juni 60, 50. Rüböl ruhig, per December 74, 50, pr. Januar 75, 00, pr. Januar-April 75, 25, pr. Mai-August 76, 00. Spiritus fest, per Decbr. 59, 75, pr. Januar 60, 50, pr. Januar-April 61, 00, pr. Mai-August 60, 50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 7. Decbr., Nachmittags. Rüböl 88° ruhig, loco 53, 75. Weife Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. per December 62, 25, per Januar 62, 50, per Jan-April 63, 25.

London, 7. Decbr., Nachm. Habannazuder Nr. 12 23 1/2. Matt.

Amsterdam, 7. Decbr., Nachm. Bancazinn 54 1/2.

Antwerpen, 7. Decbr., Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen weichend. Roggen flau. Hafer fest. Gerste ruhig.

Antwerpen, 7. Dec., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Appe weiß, loco 25 1/2 bef., 25 1/2 Br., per Januar 25 bef., 25 1/2 Br., pr. Januar-März 24 1/2 Br. Steigend.

Bremen, 7. Decbr., Nachmittags. Petroleum höher. (Schlußbericht.) Standard white loco 9, 35—9, 40 bez. u. Br., per Januar-März 9, 65 bez. u. Br., per August-December 10, 25 Br.

Handel, Industrie &c.

* Breslau, 8. Dec., 9 1/2 Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsbetrieb im Allgemeinen schleppend, bei ausreichendem Angebot Preise unbedändert.

Weizen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weifer 19,50 bis 21,50—22,00 Markt, gelber 18,40—20,40 bis 21,00 Markt, feinste Sorte aber Notiz bezahlt.

Roggen, feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 19,80 bis 20,30 bis 20,80 Markt, feinste Sorte aber Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 15,00—16,00 Markt, weife 16,50 bis 17,00 Markt.

Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 12,80—13,80—14,40 bis 15,00 Markt, feinsten über Notiz bezahlt.

Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr. 14,00—14,50—14,80 Markt.

Erbsen in matter Stimmung, per 100 Kgr. 17,50—18,50—20,00 Markt, Victoria 21,00—22,00—23,50 Markt.

Bohnen bernaehlaffig, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—20,50 Markt.

Lupinen mehr angeboten, per 100 Kilogr. gelbe 9,20—9,60—10,00 Markt, blaue 9,20—9,50—9,80 Markt.

Wicken behauptet, per 100 Kilogr. 13—13,50—14,20 Markt.

Delfsaaten in ruhiger Haltung.

Schlaglein nur feine Qualität behauptet.

Pro 100 Kilogramm netto in Markt und Pf.

Schlag-Leinsaat 26 — 24 56 23 —

Winterraps 24 50 23 75 22 50

Winterrüben 23 75 23 — 22 —

Sommerrüben 23 75 23 — 22 —

Leindotter 22 50 — 21 75 21 —

Rapskuchen gut behauptet, 50 Kilogr. 7,00—7,30 Markt, fremde 6,50 bis 7,00 Markt.

Leinölen unbedändert, per 50 Kilogr. 9,80—10 Markt.

Riesfamen ohne Aenderung, rother feine Qualitäten gut verkäuflich, pr. 50 Kilogr. 32—36—39—44 Markt, hochfeiner über Notiz, weifer sehr fest, 42—55—60—74 Markt, hochfeiner über Notiz.

Tannenlee nominell, per 50 Kilogr. 40—45—52 Markt.

Lohnthee behauptet, per 50 Kilogr. 20—23—25 Markt.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,25—30,75 Markt,

Roggen fein 31-31,75 Mark, Hausbacken 29,75-30,75 Mark. Roggen-Buttermehl 11-12 Mark. Weizenmehl 9,50-10 Mark. Fein 2,50-3,00 Mark per 50 Kilogr. Roggenstroh 20,00-24,00 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Berliner Börse vom 7. December 1880.

Table with multiple columns: Fonds- und Geld-Cours, Wechsel-Cours, Eisenbahn-Stamm-Actien, Eisenbahn-Prioritäts-Actien, Bank-Papier, Eisenbahn-Prioritäts-Actien, Industriepapier. Includes various financial instruments and their prices.

der nicht ungünstigen Notierungen der heutigen Wiener Börse, welche... Die Börse nahm denn bald eine schwache Haltung an, die das allgemeine Coursniveau wesentlich tangirte.

Die Börse nahm denn bald eine schwache Haltung an, die das allgemeine Coursniveau wesentlich tangirte. Der Einfluss der gestrigen Goldentnahme aus der Bank von England in Höhe von 421,000 Pfund Sterling...

Das Wetter ist freundlich und die Luft sehr mild für die Jahreszeit. Im Handel mit Roggen blieb die Stimmung recht matt, so dass die Preise den gestrigen Standpunkt nicht haben beibehalten können.

Das Wetter ist freundlich und die Luft sehr mild für die Jahreszeit. Im Handel mit Roggen blieb die Stimmung recht matt, so dass die Preise den gestrigen Standpunkt nicht haben beibehalten können.

Das Wetter ist freundlich und die Luft sehr mild für die Jahreszeit. Im Handel mit Roggen blieb die Stimmung recht matt, so dass die Preise den gestrigen Standpunkt nicht haben beibehalten können.

Das Wetter ist freundlich und die Luft sehr mild für die Jahreszeit. Im Handel mit Roggen blieb die Stimmung recht matt, so dass die Preise den gestrigen Standpunkt nicht haben beibehalten können.

Das Wetter ist freundlich und die Luft sehr mild für die Jahreszeit. Im Handel mit Roggen blieb die Stimmung recht matt, so dass die Preise den gestrigen Standpunkt nicht haben beibehalten können.

Das Wetter ist freundlich und die Luft sehr mild für die Jahreszeit. Im Handel mit Roggen blieb die Stimmung recht matt, so dass die Preise den gestrigen Standpunkt nicht haben beibehalten können.

Das Wetter ist freundlich und die Luft sehr mild für die Jahreszeit. Im Handel mit Roggen blieb die Stimmung recht matt, so dass die Preise den gestrigen Standpunkt nicht haben beibehalten können.

bei Köln. - Verbesserung des automatisch wirkenden Apparates zur Wiederbelebung der Knochenfelle. C. Thum in Sudenburg-Magdeburg. - Gewinnung restirender, schwerlöslicher Phosphorsäure aus den mittelst Schwefelsäure aufgeschlossenen Kalt-Phosphaten...

Nio de Janeiro, 6. Decbr. Wechselcours auf London 22 1/2, do. auf Paris 423. Tendenz des Kaffeemarktes: Ruhig. Preis für good first 4800-4950. Durchschnittl. Tagesausfuhr 17,000 Sac. Ausfuhr nach Nordamerika 44,000, do. nach dem Canal und Nord-Europa 36,000, do. nach dem Mittelmeer 4,500, Vorrath von Kaffee in Rio 285,000 Sac.

Rechte-Ober-User-Eisenbahn-Gesellschaft. Einnahme pro November 1880. 1880 nach vorläufiger Feststellung: 1879 nach berichteter Feststellung: 1) vom Personen- u. Vieh-Verkehr 94,970 Mark, 90,688 Mark, 2) vom Güter-Verkehr 756,630 " 759,369 " 3) außerdem 70,000 " 70,000 "

Meteorologische Beobachtungen auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau. Dec. 7., 8. Nachm. 2 U. Abends 10 U. Morgens 6 U. Luftwärme (C.) + 6,8 + 3,6 + 2,5 Luftdruck bei 0° (mm) 755,6 761,4 761,7 Luftdruck (mm) 5,9 5,4 5,0 Feuchtigkeitsgrad (pct.) 80 92 91 Wind N.W. 4. N.W. 3. N.W. 2. Wetter trübe. trübe. heiter.

Wasserstand. Breslau, 8. Dec. D. B. 5 M. 12 Cm. U. B. - M. 36 Cm. 7. Dec. D. B. 5 M. 12 Cm. U. B. - M. 36 Cm.

Bermischtes. [Gutes Honorar.] Ungarn ist das Land, welches nächst Serbien die höchsten Friseur- und die gewandtesten Barbier herodort. Demungeachtet gab es bis vor wenigen Tagen in der Metropole des Königreiches keinen dieser edlen Kunst Angehörigen, der sich eines so glänzenden Honorars rühmen konnte, wie der Glückliche, den vorgestern ein Hofwagen in die Burg entführte, um dem König das Haar zu schneiden. Dreißig blank Silbergülden wurden dem Manne aufgezählt, der diesmal die Stelle des erkrankten Kammerdieners vertrat und der nun in feierlicher Umgebung das Patent eines königlich ungarischen Hof-Friseurs erwarb.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Die Zahlung der am 2. Januar 1881 fälligen Zinsen der Prioritäts-Actien und Obligationen ohne Littera, Litt. B, C, D, E, F, G und K wird mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage täglich Vormittags stattfinden: a. in Breslau: bei unserer Haupt-Kasse vom 13. d. Mts. ab, b. in Berlin: bei der Bank für Handel und Industrie und bei dem Bankhause S. Reichröder, c. in Dresden: bei der Sächsischen Bank, d. in Leipzig: bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, e. in Hamburg: bei dem Bankhause Ed. Frege & Co. und bei dem Bankhause L. Beyrens & Söhne, f. in Frankfurt am Main: bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie, g. in Darmstadt: bei der Bank für Handel und Industrie, h. in Magdeburg: bei dem Bankhause C. Bennigsen, i. in Stettin: bei Herrn Wm. Schlutow.

Die Zins-Coupons sind mit einem von den Präsentanten unterschriebenen, nach den Kategorien der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldebetrag ergebenden Verzeichnisse einzureichen. [7958] Schriftwechsel und Geldsendungen finden unsererseits nicht statt. Breslau, den 4. December 1880. Directorium.

Advertisement for Rabatmarken mit Firma and Arac, Prima-Qualität, Schwedischen Punsch. Includes prices for different quantities and contact information for L. Graul, Stadtpark, Taschenstrasse 21.

Berlin, 7. Dec. [Börse.] Bei Beginn des heutigen Verkehrs wollte es scheinen, als beabsichtige die Börse über die sich immer mehr zuspizende Lage der auswärtigen Geldmärkte zur Tagesordnung überzugehen. Man eröffnete auf Grund der festen Haltung der verschiedenen Abendbörsen und

Continuirlich wirkender Vorord-Apparat für Wasserfeinmashinen: L. B. Ferrouelle in Paris. - Apparate und Vorrichtungen zur Reinigung von Wasser welches zur Speisung von Dampf-Kesseln zu dienen soll: R. u. Th. Müller in Kupperhammer bei Bradwe. - Neuerungen in der Herstellung von Covaleract: L. F. Durour in Paris. - Combination der Fabrikation von Schweiß resp. Schwefelsäurem Kali mit der Gewinnung von Chloralkalium: Dr. V. Bernhadi in Stuttgart. - Kammofen mit zwei Feuerungen zum Schmelzen von Metalllegirungen: A. Rupert in Nippes

in der Zeit vom 3-22. Januar 1881.